Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,[illegible] Mk.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Welt im Bild" und monatlicher Beilage „Unsere Heimat".

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 63 | **Dienstag, den 8 Juni 1915.** | **74. Jahrg.**

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Die machtlose Flotte.

Nachdem die ersten Tage der Kriegsbegeisterung vorübergerauscht sind, wird das italienische Volk bereits von amtlicher Seite auf eine schmerzliche Enttäuschung vorbereitet. Seine Flotte, so heißt es in einer vom Marineministerium ausgegebenen Erklärung, werde sich im wesentlichen auf das Aufpassen und Abwarten verlegen müssen. Angesichts der ungeheuren strategischen Überlegenheit der österreichischen Marine werde dieser die Initiative überlassen bleiben; sie könnte in drei Stunden an der italienischen Küste erscheinen, während die italienischen Kriegsschiffe nur von den befestigten Häfen Venedig und Brindisi ausgehen könnten. Man müsse auch darauf gefaßt sein, daß der Feind nach deutschem Muster mit Vorliebe unbefestigte Küstenstriche unter Feuer nehmen und dadurch friedliche Einwohner schädigen werde, während die italienische Flotte, wenn sie dieses abscheuliche Verfahren nachahmen wollte, italienische Volksgenossen (an der dalmatinischen und adriatischen Küste) treffen würde. Also solle man keine regelmäßigen Berichte der Admiralität erwarten. Der Generalstab werde dafür um so häufiger das Wort nehmen, und, wie man nach den bisherigen Proben getrost hinzufügen kann, um so ruhmrediger die beispiellosen Heldentaten des Heeres lobpreisen.

Die edlen Römer wollen es also mit ihrer Flotte genau so halten, wie die verehrlichen Engländer, die ihre kostbaren Schiffe am liebsten von jeder Gefahr absperren möchten und doch nicht genug Schmähworte dafür finden können, daß das zur See ungleich schwächere Deutschland auch mit seinem Schiffsmaterial recht bedachtsam umgeht. Dabei sind unsere Hochseegeschwader, wie bekannt, wiederholt kreuz und quer durch die Nordsee gefahren und bis dicht an die englischen Küsten herangekommen, ohne irgendwo eine Spur von der berühmten britischen Seeherrschaft entdecken zu können. Daß wir außerdem unsere Unterseeboote ganz nach Wahl und Belieben um die britischen Inseln herumsenden und durch sie der feindlichen Flotte und dem feindlichen Handel empfindlichen Abbruch tun, ist natürlich eine Gemeinheit, deren nur deutsche Barbaren fähig sind. Es ist das weder ein Zeichen von Mut noch von Überlegenheit, diese Eigenschaften sind das ausschließliche Vorrecht der Engländer, die deshalb auch für Zeit und Ewigkeit Anspruch auf unbegrenzte und unbeschränkte Seeherrschaft haben. Es trifft sich gut, daß zu gleicher Zeit, wo in Rom von amtlicher Stelle vor „übertriebenen" Flottenerwartungen gewarnt wird, der französische Marineminister sich hat beeinflussen lassen, um den wachsenden Unmut der Dreiverbandsvölker über die Tatenlosigkeit der Entente-Flotte zu beschwichtigen. Ja, meinte Herr Augagneur, die Dinge haben sich eben leider ganz anders entwickelt, als man voraussehen konnte. Nicht die großen schweren Panzerschiffe geben, wie man nach den Erfahrungen dieser zehn Kriegsmonate sagen muß, zur See den Ausschlag, sondern die leichten schnellen Fahrzeuge, und vor allen Dingen die unsichtbaren, die Tauchboote. Damit hat er ja nun nicht ganz unrecht, warum aber die deutschen Unterseeboote es sind, welche die Meere beherrschen, und nicht die englischen oder französischen oder russischen, dafür wußte der Minister keine befriedigende Erklärung zu geben. Er suchte den Berichterstatter mit der Versicherung zu trösten, daß in der Abwehr gegen „die deutsche Pest" schon ganz gute Ergebnisse erzielt worden seien. Wenn freilich einzelne U-Boote neuerdings sogar durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer und bis zu den Dardanellen vorgedrungen seien, wer hätte das verhindern sollen? Könnte man einen Fisch verhindern, vom Adriatischen ins Mittelmeer zu schwimmen? Mit so tiefgründiger Weisheit ist allerdings schlecht zu rechten, und so mußte der Ausfrager mit der gleichen Ergebenheit die Beteuerung hinnehmen, daß die Operationen an den Dardanellen durch das Erscheinen deutscher Unterseeboote keine Störung erleiden würden. Die Verbündeten haben zwar erst in der vorigen Woche zwei Panzerschiffe und in der letzten einen Hilfskreuzer und einen Linienschiffskreuzer in den türkischen Gewässern verloren, aber was tut's, das hat alles nichts zu sagen, sie können solche Verluste ertragen und sehen den weiteren Ereignissen mit der „heiteren Ungetrübtheit" entgegen, von der Herr Salandra soeben auf dem Kapitol so herzerhebende Proben abgelegt hat.

Wir haben die Herrschaft über die Meere gewonnen, versicherte Herr Augagneur, und dieser Glaube tröstet ihn über alle schmerzlichen Einzelerfahrungen hinweg. Wie diese Herrschaft in Wirklichkeit aussieht, darüber gibt eine amtliche Zusammenstellung des deutschen Reichsmarineamtes über die Erfolge unseres Handelskrieges während der Zeit vom 18. Februar bis 18. Mai Auskunft. In diesen drei Monaten sind danach von deutschen Unterseebooten nicht weniger als 111 feindliche Handelsschiffe mit einem Gehalt von über 500 000 Tonnen auf den Grund des Meeres versenkt worden, wobei die neutralen, mit Waren für unsere Feinde beladenen Schiffe nicht mit einbezogen sind. Das ist eine Leistung, die sich wohl sehen lassen kann und deren Folgen in Frankreich sowohl wie in England schwer empfunden werden. Wenn man sich dort trotzdem einbildet, den ungestörten Besitz der Seeherrschaft erlangt zu haben, so soll uns das recht sein. Mit der Seeherrschaft, die wir besitzen, können wir jedenfalls einstweilen ganz zufrieden sein.

Der Krieg.

Die Russen haben sowohl im Norden wie im Süden des östlichen Kriegsschauplatzes neue schwere Schlappen erlitten. Der Brückenkopf Sawdyniki an der Dubissa wurde ihnen entrissen und in Galizien werden sie immer weiter zurückgetrieben.

Russische Niederlage bei Sawdyniki.

1970 Gefangene. — Siegreiches Vordringen deutscher Truppen am Dnjestr.

Großes Hauptquartier, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez wird weitergekämpft. Zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. — Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen. — Der Flughafen Dommartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Rowdsjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumte, und machten 1970 Gefangene. — Weiter nördlich fanden in Gegend Popelljany für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Jaroslau ist die Lage unverändert. — Östlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals v. d. Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Mosziska. — Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind auf Kalusz und Zurawno (am Dnjestr) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

•

Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffe gegen unsere Stellung am Ostabhang der Lorettohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft.

Die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez sind noch im Besitze der Franzosen.

Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollensprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flugplatz St. Clement bei Leneville mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Offensive in Gegend Sawdyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich, bei Ugiany, wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Niemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf der Linie Sapiezyski—Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Moscyska zurückgeworfen. Die Armee des Generals von Linsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjestrübergang bei diesem Orte zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie brachte uns bislang 10 900 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

•

Deutsche Flieger über Windau.

Die Fortschritte der deutschen Truppen in den Ostseeprovinzen erregen in Petersburg große Bestürzung. Das Stockholmer „Aftenbladet" entnimmt der Lettischen Zeitung „Kurzeme" folgende Petersburger Meldung:

Deutsche Flugzeuge kreuzen täglich über Windau (nördlich Libau), wo man den Kanonendonner schon ziemlich nahe hört. Die Flüchtlinge, insbesondere Juden, kehren nach Libau zurück.

Wie die „Basler Nachrichten" melden, sind in Petersburg in den letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister und Generalgouverneure eingetroffen, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.

Marterung deutscher Gefangener.

W.T.B. teilt amtlich mit: Ein in der Gegend westlich von Warschau gefangengenommener russischer Soldat hat bei seiner Vernehmung ausgesagt, er wisse aus einem Tagesbefehl seines Kompagnieführers, des Hauptmanns Kepp vom 64. Infanterieregiment (16. Infanteriedivision, 6. Armeekorps), daß **Kosaken deutsche Soldaten durch Verstümmelung zu Aussagen hätten zwingen wollen,** aber ohne Erfolg. Auf das tapfere Verhalten jener deutschen Verwundeten seien die Gruppenführer durch ihren Hauptmann hingewiesen worden.

Welch eine mittelalterliche Gefühlsroheit spricht aus diesem Verfahren der Kosaken, welch eine Schamlosigkeit aus seiner Erwähnung in einem russischen Tagesbefehl! Nun wissen wir endlich, wie die Russen zu den Lügenberichten über angebliche Mißhandlungen an russischen Gefangenen gekommen sind: Sie haben auch hier wiederum ihre eigenen Schändlichkeiten den deutschen Truppen angedichtet. Die russischen Folterknechte schließen sich würdig der Reihe der entmenschten Wilden an, die man im Namen der Kultur gegen Deutschland losgelassen hat.

Die Armee Brusiloff umklammert.

Genf, 6. Juni.

Die französisch-englische Militärpresse findet es nach den Petersburger Meldungen mindestens verfrüht, von einer lückenlosen Umklammerung des Brusiloff-Heeres östlich Przemysl zu sprechen, aber gefährlich sei die dortige Lage der Russen wegen der errungenen Höhenstellung der Verbündeten und deren Überlegenheit im schweren Geschütz. Wenn es Brusiloff gelänge, sich ehrenvoll aus der Klemme zu ziehen, wäre dies eine der glänzendsten Waffentaten seit Kriegsausbruch.

London, 6. Juni.

Ein Leitartikel der „Daily News" befürchtet, daß die Russen durch den von zwei Seiten, von Przemysl und von Stryj, kommenden Angriff zur Räumung ganz Galiziens gezwungen werden könnten, und daß selbst Lemberg fallen könnte.

•

Ein englischer kleiner Kreuzer verloren.

Bei Vlieland (an der holländischen Küste) sind nach einer Meldung des Hamburger Fremdenblattes **drei Rettungsgürtel und Korkwesten mit der Aufschrift „H. M. S. Patrol"** angetrieben worden. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verlorengegangen ist.

Es handelt sich offenbar um Überreste des kleinen englischen Kreuzers „Patrol" (3000 Tonnen groß), ein

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Schwesterschiff des kleinen Kreuzers „Pathfinder", der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch „U 21" torpediert wurde. Es ist schon früher einmal gerüchtweise der Untergang dieses Kriegsschiffes berichtet worden.

Zwei englische Hilfsfahrzeuge torpediert.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet nach einem Bericht des „Daily Chronicle" aus Milford: Ohne vorangegangene Warnung sind zwei Walifer Fischdampfer durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Von den zehn Mann der Besatzung des kleinen Schiffes wurden sechs durch Granaten des Unterseebootes getötet. — Unter der harmlosen Bezeichnung Fischdampfer verstecken sich Hilfsfahrzeuge der englischen Marine, die fast alle früher dem Fischfang obliegenden Dampfer für Patrouillendienst und Spionage gechartert hat.

Die Bewaffnung der „Lusitania".

„Daily News" erfahren aus Washington, daß Graf Bernstorff bei Staatssekretär Bryan vorsprach und ihm die beschworenen Aussagen von vier deutschen Reservisten vorlegte. Diese haben die „Lusitania" vor ihrer Abreise besucht und Geschütze vorgefunden, die während der Untersuchung im Newyorker Hafen durch den Zolleinnehmer Malone versteckt gehalten worden waren.

Washington, 6. Juni.

Nach einer Reutermeldung hat der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Gerard dem Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Note übermittelt, in welcher Schadenersatz für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers „Gulflight" zugesagt wird. Die Note besagt, der Kommandant des U-Boots hatte die amerikanische Flagge erst erkannt, als der Torpedo schon abgefeuert war. Die Note gibt dem Bedauern der deutschen Regierung über den Vorfall Ausdruck.

Deutscher Handstreich in Ostafrika.

Das Reutersche Bureau erhält einen brieflichen Bericht aus Ostafrika, daß eine deutsche Abteilung von fünfzehn Weißen und einem Askari am 20. April eine Brücke der Ugandabahn zwischen den Stationen Maindu und Simba angegriffen habe, die von einer Abteilung des 98. Infanterie-Regiments bewacht wurde. Der Feind kam, ohne gesehen zu werden, kriechend durch den Busch heran, überrumpelte die Abteilung und nahm sie gefangen. Die Brücke wurde beschädigt, aber der Verkehr konnte schon am nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

•

Italien und Deutschland.

Wie aus der Schweiz gemeldet wird, weisen die italienischen Zeitungen viele weiße Stellen auf, da die Zensur Streichungen veranlaßte. Im „Popolo d'Italia" ist ein Leitartikel des Deutschenfressers Mussolinos ganz gestrichen. Nur ein Zitat aus der Rede des Reichskanzlers v. Bethmann ist bei der Besprechung der Rede Salandras stehengeblieben, aus dem geschlossen wird, daß Italien in seinem Kampfe gegen die Zentralmächte bald auf deutsche Truppen stoßen werde. Der Titel des gestrichenen Artikels ist, wie die „Neue Zürcher Zeitung" zu melden weiß, La parola che non fu detta (Das Wort, das nicht gesprochen wurde). Damit ist wohl die Kriegserklärung an Deutschland gemeint. Es ist auffallend, daß die Zensur diesen Aufsatz gestrichen hat, und die Kombination liegt nahe, ein allzu rascher Abbruch der letzten Beziehungen zwischen den beiden Mächten liege vorderhand nicht im italienischen Interesse.

München, 5. Juni.

Die Meldungen häufen sich immer noch von Weigerungen der in Deutschland lebenden Italiener, dem Gestellungsbefehl Folge zu leisten. In Ludwigshafen und im rechtsrheinischen Bayern sagen die Italiener, sie seien in Deutschland geboren und hätten da ihr Brot gefunden, die Nationalität ihrer Eltern sei für sie kein Grund, über das Land herzufallen, dem sie ihren Lebensunterhalt verdanken.

Marconis neue Erfindung.

Marconi, der in Paris angekommen ist, erzählte, sein Dampfer „San Paolo" sei von einem deutschen Unterseeboot verfolgt worden. In London hielt Marconi sich einen Tag lang in wichtiger Mission auf. Seine neue Erfindung gestatte nicht nur, durch eine 40 Zentimeter dicke Wand hindurchzusehen, sondern auch das Innere eines Unterseebootes zu erspähen.

•

Im befreiten Przemysl.

Wie die Einwohner Przemysls nach der Vertreibung der Russen aufatmeten, wie sie ihre Befreier mit stolzer Freude empfingen, schildert der nachstehende Bericht aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier:

Der Jubel der Bevölkerung Przemysls, die während der Russenherrschaft an 20 000 Menschen betrug, war grenzenlos. Männer und Frauen weinten vor Glück. Viele Soldaten konnten beim Einzuge die Ihrigen wiedersehen. Nichts Erhebenderes, keine schönere Symbolisierung der Waffenbrüderschaft Deutschlands mit Österreich-Ungarn läßt sich denken, als von beiden Seiten der eroberten Stadt Bayern und Österreicher zusammentrafen. Offiziere und Mannschaften sah man sich umarmen. Glockengeläute feierte den Siegestag. Ein Dankgottesdienst in allen Kirchen und Synagogen wurde abgehalten. Der nach der gewalttätigen Verschickung des ersten Bürgermeisters nach Sibirien in Przemysl verbliebene Vize-Bürgermeister begrüßte die ersten Patrouillen der Verbündeten in Worten, die das heiße Dankgefühl der Bevölkerung ausdrückten.

Der Abzug der russischen Besatzungstruppen war lediglich auf den östlichen Bahn- und Straßenwegen nach Grodek möglich, und beide standen seit Tagen unter dem vernichtenden Feuer der allseitig anrückenden und näher gebrachten Artillerie unserer Truppen. Die aus dem Fall von Przemysl sich ergebende neue Situation ist außerordentlich günstig. Vor allem wird dadurch, daß nun die bisher die Festung umklammernde Linie nach Osten ausgebogen wird, eine Ausgleichung der Front erzielt, die die für ein Fortschreiten des Angriffes bis jetzt ungünstige Keilform der Armee Mackensen beseitigt. Die Front geht nun von der Sanmündung in südöstlicher Richtung längs des Stromlaufes bis zur Lubaczowka, westlich Krakowiec gegen die Ostfront Przemysl und verläuft dann über die Hügel nördlich Sambor nach Osten, um nördlich Stryj wieder nach Südosten abzubiegen. Die bei Sieniawa noch am San stehenden russischen Abteilungen werden jetzt durch die Armee Mackensen sehr schwer bedroht. Auch die Stellung bei Grodek, die letzte Deckung Lembergs, dürfte sich bald als unhaltbar erweisen.

> **Mensch, alles ausser dir, das gib: dir keinen Wert;**
> **Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd.**
>
> Angelus Silesius.

Dem Feind auf den Fersen.

Wien, 4. Juni.

Die Stadt Przemysl hat durch die Beschießung nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben und auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich ob in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsrayon hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

MIT GOTT FÜR KÖNIG UND VATERLAND

EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung

Soldat Johann Chur aus Munzig.

Ehre dem Tapferen!

Rührt die Trommeln ernst und dumpf,
Senkt die Fahnen feierlich!
Jedem Heil, der im Triumph
Für das Vaterland verblich!
In der fremden Erde Schoss
Ruht er nimmer heimatlos,
Der die Heimat nie vergessen
Sich in unserm Herzen schuf!

Österreichischer Durchbruch bei Mosciska.

Wien, 4. Juni.

Nach der Säuberung von Przemysl versuchten die Russen auf den Höhen südwestlich Medyka durch Nachhuten Widerstand zu leisten. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosciska vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. An der Bruchlinie haben sich neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. Neunhundert Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

•

Die italienischen Grenzkämpfe.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet vom südlichen Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Östlich des Kreuzberg-Sattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten. — An der Kärntner Grenze hält der Geschützkampf stellenweise an. — Im Küstenlande wird im Raum von Karfreit gekämpft.

Die italienische Schlappe bei Caprile.

Wien, 3. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und froher Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfer. Ein Musterbeispiel für den Schneid, den kühnen Wagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Caprile am 26. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Caprile im Sottogardatal eintrafen, entschloß sich Oberleutnant Emil Zeyer vom Innsicher Landesschützen-Regiment, durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewißheit über die Lage zu erlangen. Mit einbrechender Dunkelheit war die Abteilung Zeyer, 70 Landesschützen mit Maschinengewehren, marschbereit nördlich Caprile. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italienische Infanterie-Kompagnien in Caprile Quartier. Sie stellten bloß am Ausgange des Ortes Wachen auf. Oberleutnant Zeyer entschloß sich zu einem Feuerüberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritt Distanz. Die aus den Quartieren zu den Gewehrpyramiden herausstürzenden Mannschaften erlitten im Feuer der wohleingerichteten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In voller Auflösung, ohne Rüstung flüchteten die beiden Kompagnien in die Wälder. Nach diesem so erfolgreichen Feuerüberfall, durch den der Gefechtszweck einer Klärung der Lage erreicht war, trat Zeyer den Marsch in die alten Stellungen wieder an. In der Nähe des Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompagnie feindlicher Infanterie, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Der Versuch blieb erfolglos. Mit einem Verluste von bloß fünf Mann schlug sich die Abteilung mit beiden Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Vaterlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der Südwest-Grenzen anvertrauen. Die braven Tiroler freuen sich des wohlgelungenen ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

Kleine Kriegspost.

London, 4. Juni. Reuter behauptet, daß die Türken am 31. Mai nördlich von Kurna in Mesopotamien geschlagen worden seien und 6 Kanonen und 550 Gefangene eingebüßt hätten.

Paris, 4. Juni. Die Fleischpreise in Frankreich sind allein im Mai um 60 Prozent gestiegen.

Kopenhagen, 6. Juni. Nach Blättermeldungen aus Kairo haben sich deutsche Unterseeboote bei Port Said gezeigt.

Wien, 6. Juni. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse" stellt fest, daß der Terraingewinn der Verbündeten in Galizien seit dem 1. Mai 25 000 Quadratkilometer beträgt.

Athen, 5. Juni. Das Namensfest des Königs der Hellenen wurde in Griechenland mit großer Begeisterung gefeiert. Die Königin, der Thronfolger und die Mitglieder der Regierung wurden mit dem Zurufe: Es lebe der König! begrüßt. Der König geht der Wiedergenesung entgegen.

London, 6. Juni. Englisch-französische Streitkräfte haben angeblich eine starke deutsche Stellung bei Njok (Kamerun) genommen, unter eigenen nicht schweren Verlusten.

Lugano, 5. Juni. Das Darleben Englands an Italien beträgt nach verläßlichen Nachrichten 1 200 000 000 Mark und ist mit 5 Prozent verzinslich.

Lugano, 5. Juni. Es hat den Anschein, als ob sich am Monte Nero, am mittleren Isonzo, die erste größere Schlacht zwischen Österreichern und Italienern entspinnt.

Lissabon, 6. Juni. Nach Blättermeldungen hat der Postdampfer „Denararo" auf der Fahrt von Liverpool nach Lissabon das Periskop eines Unterseebootes, welches ihn verfolgte, beschossen; das Unterseeboot verschwand sofort.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Stockholmer Blätter veröffentlichen **Beobachtungen eines schwedischen Geschäftsmannes von einer Reise durch Deutschland, Österreich-Ungarn,** die Schweiz und Italien. Der Gewährsmann malt die gegenwärtigen Zustände in Deutschland und Österreich-Ungarn in lichten Farben; die Preise für Lebensmittel seien in diesen kriegführenden Ländern niedriger, als in dem neutralen Schweden, wo Teuerung herrsche. Besonders bemerkenswert ist seine Äußerung über die italienische Presse, welche unwahre Meldungen verbreite. In den Tagen, wo sie einen Aufruhr in Triest meldete, war der Schwede dort, doch weder er noch andere merkten etwas davon, abgesehen von Demonstrationen weniger bestochener Schreihälse. So wenig man der italienischen Presse glauben könne, so sehr könne man auf die Meldungen der deutschen Presse bauen. Es sei natürlich, daß manches verschwiegen werde, aber was gesagt werde, sei Wahrheit.

+ Wie halbamtlich festgestellt wird, entbehren **Gerüchte von englischen Friedensangeboten** jeder Begründung. Im März habe ein angesehener Amerikaner, der die europäischen Hauptstädte bereiste, allerdings aus Paris und London kommend Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris noch London irgendeine Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestehe.

Schweden.

× **Die fortgesetzte englische Handelsspionage in schwedischen Häfen** hat jetzt zu einem Vorgehen der schwedischen Behörden geführt. Eine besonders lebhafte Tätigkeit entwickelte der Handelshilfsattaché bei der englischen Gesandtschaft in Stockholm Phillpott, der in letzter Zeit in Göteborg stationiert ist. Phillpott sandte zahlreiche Dokumente mit genauen Angaben über schwedische Schiffahrtsverhältnisse nach London. Eine Göteborger Wochenschrift, die einen Teil der Dokumente in Facsimile veröffentlichte, zeigte am 1. Juni Phillpott wegen Spionage an. Die Regierung hat die Sache in die Hand genommen. Die Verhandlungen werden zwischen dem Ministerium des Äußern und der britischen Gesandtschaft geführt. Es verlautet, daß Phillpott das Land stillschweigend verlassen soll.

Der Russenschwund.

Wie der Karpathenschnee an der Frühlingssonne, so schmelzen die Heere des Zaren vor dem mit nicht zu bändigender Wucht fortgesetzten Vordringen der Verbündeten in Galizien zusammen. Um 10000 Mann täglich haben sie sich im wunderschönen Monat Mai vermindert, wenn man lediglich die Zahl der Gefangenen in Rechnung stellt. Dazu kommen die gar nicht zu schätzenden Scharen von Toten und Verwundeten, die bei den schweren Kämpfen um die Gebirgspässe, ebenso wie jetzt bei der Verteidigung der Flußübergänge in Mittel- und Nordgalizien zu Tausenden und aber Tausenden auf den Schlachtfeldern liegen blieben, und der Juni verspricht, wenn möglich, in noch größerem Maßstabe das Vernichtungswerk zu vollenden, das an den Ufern des San und des Dniester vor sich geht. Zu vielen Hunderten zählen die Geschütze und Maschinengewehre, um die das russische Heer in den letzten Wochen erleichtert worden ist — nicht der mächtigste und in allen seinen Bewegungen freieste Staat der Welt wäre imstande, diese furchtbaren Aderlässe auf die Dauer zu ertragen. Geschweige denn Rußland, das zwar über einen unerschöpflichen Menschenvorrat verfügt, dem aber die Fähigkeit der Organisation, sie binnen kurzer Zeit in verwendungsbereite Truppenkörper umzuschmelzen, und die materiellen Mittel zu ihrer zweckentsprechenden Kriegsausrüstung so gut wie völlig fehlen. Nur eines ist unbegrenzt im Zarenreiche: die Geduld des Volkes. Sie erträgt auch die schrecklichsten Enttäuschungen, weil nun einmal die untätige Ergebung in das Schicksal das Loos der breiten Massen in Rußland ist, und weil die Regierung dafür zu sorgen weiß, daß von der bitteren Wahrheit immer nur ein Teil, und meistens ein recht geringer Teil unter die Leute kommt. Das mag dem Kaiser noch eine Weile über die Schwierigkeiten der inneren Lage hinweghelfen. Seine Kraft gegen die äußeren Feinde aber ist gelähmt. Der russische Riese ist in Fesseln geschlagen, und wir werden stark genug bleiben, die Ketten, die ihn binden, geschlossen zu halten, so sehr er auch an ihnen zerren und reißen mag.

Wir sind jetzt in den 11. Kriegsmonat eingetreten. Deutschland ist nach wie vor fast vollständig vom Feinde frei, und Österreich-Ungarn säubert seinen Boden mehr und mehr von der Russenpest, die hoffentlich bald vollständig aus Galizien vertrieben sein wird. Belgien und das nordöstliche Frankreich aber sind immer noch in unserer Hand, und die besten Teile Russisch-Polens, ja sogar

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 63 — Dienstag, den 8. Juni 1915.

Amtlicher Teil.

Erweiterter Aufruf
des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 28. Mai 1915 werden sämtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 273, 371) aufgerufen worden sind, aufgerufen.

Von diesem Aufrufe werden betroffen: alle Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1896, 1897 und in der Zeit vor dem 30. Mai 1898 geboren sind, ferner diejenigen **Militärpflichtigen** der Jahresklassen (Geburtsjahr) **1895, 1894 und 1893, die bei den Kriegsmusterungen 1915 zurückgestellt worden sind, oder gefehlt haben.**

Es werden daher alle **Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1896, 1897 und in der Zeit vor dem 30. Mai 1898** geboren sind, ferner alle älteren Militärpflichtigen, über die bei der letzten Musterung nicht endgültig entschieden worden ist, die vielmehr bis zur nächsten Musterung zurückgestellt worden sind oder gefehlt haben, **aufgefordert** sich in der Zeit

vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Es haben bei der Anmeldung die Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1896, 1897 und in der Zeit vor dem 30. Mai 1898 geboren sind, ihre Geburtsscheine, die Militärpflichtigen, die schon zur Musterung gewesen sind, ihre Musterungsausweise vorzulegen.

Meißen, am 2. Juni 1915. Nr. 1061 II

Der Zivilvorsitzende der Königlichen Ersatzkommission.

In neuerer Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß **aus dem Osten zurückkehrende Soldaten,** wie dies bei den dortigen Verhältnissen gar nicht zu vermeiden ist, in hohem Grade mit **Kleiderläusen** behaftet gewesen sind. Da durch Läuse das sehr gefährliche sogenannte Fleckfieber verbreitet werden kann, möchte die Königliche Amtshauptmannschaft nicht versäumen, hierauf warnend hinzuweisen und alle Beteiligten anzuhalten, die sämtlichen Kleidungs- und Wäschestücke sowie die sonstigen Gebrauchsgegenstände der heimkehrenden Soldaten sorgfältig zu reinigen oder reinigen zu lassen.

Einige der besten Verfahren zur Vertilgung von Kleiderläusen wurden vom Kaiserlichen Gesundheitsamt zusammengestellt und werden, sobald der bevorstehende Neudruck fertiggestellt sein wird, den Gemeindevorständen und Gutsvorstehern des Bezirks zugesendet werden. Dort können dann die Ratschläge von jedermann unentgeltlich eingesehen werden. Inzwischen liegen Abdrucke sachgemäßer Vertilgungsmaßnahmen an hiesiger Amtsstelle zu jedermanns Einsicht aus.

Meißen, am 4. Juni 1915.

Nr. 475c V. **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Maul- und Klauenseuche.

In Sachsdorf, Kleinschönberg und Kaufbach ist die Maul- und Klauenseuche **erloschen.** Die Gemeinden **Sachsdorf, Kleinschönberg** und **Kaufbach** werden von **Sperre und Beobachtung befreit.** Ferner wird der **Schutzkreis** für die Gemeinden **Hühndorf, Ankersdorf, Roitzsch** bei Kesselsdorf und **Steinbach** bei Kesselsdorf **aufgehoben.**

Meißen, am 7. Juni 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Nudeln und Suppenteige.

Der Verband Deutscher Teigwarenfabrikanten stellt aus ihm zugewiesenen beschlagnahmefreien Mehl Schnittnudeln in etwa 4—8 Millimeter Breite und Suppenteige (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei-, aber mit unschädlichem Farbzusatz her. Die Verpackung erfolgt lose in Holzkisten von 12½ Kilogramm Inhalt unter einheitlicher neutraler Bezeichnung.

Wiederverkäufer (Händler und Bäcker), die Nudeln oder Teige beziehen wollen, haben die gewünschte Menge **bis zum 9. Juni** der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen anzuzeigen. Der Verkaufspreis im Kleinhandel darf höchstens 60 Pfg. für ein Pfund betragen. Zu welchem Preise der Kommunalverband die lediglich durch ihn zu beziehenden Nudeln abgeben kann, steht noch nicht fest, auf jeden Fall wird jedoch dem Händler ein angemessener Nutzen verbleiben.

Weniger als 1 Kiste (12½ Kilogramm) kann nicht abgegeben werden, auch können besondere Wünsche über die Form der Nudeln und Teige nicht berücksichtigt werden.

Teigwaren werden in kurzer Zeit nicht mehr im freien Handel sein; das vorstehende Angebot dürfte darum die letzte Möglichkeit zu ihrem Bezuge bilden. Selbstredend kann diesseits die Abgabe nur gegen Barzahlung erfolgen.

Meißen, am 4. Juni 1915.

1243 II E. **Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.**

Die Anmeldungen zur

Landsturmstammrolle

finden innerhalb des Stadtbezirks am 8. Juni während der üblichen Geschäftszeit und am 9. und 10. Juni vormittags von 11—12 Uhr statt.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Königlichen Ersatzkommission Meißen vom 2. dieses Monats verwiesen.

Wilsdruff, am 7. Juni 1915.

Der Stadtrat.

Bei uns sind eingegangen vom **Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** das 10. Stück vom Jahre 1915, vom **Reichsgesetzblatt** Nr. 51 bis 66 vom Jahre 1915.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlage in der Hausflur des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der hiesigen Ratskanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 7. Juni 1915.

Der Stadtrat.

Kartoffelverkauf.

Die noch im Besitze der Stadt befindlichen Kartoffeln sollen

Mittwoch, den 9. d. M., vorm. von 10 bis 12 Uhr

im **Rittergutshofe** hier verkauft werden.

Die Kartoffeln werden an **jedermann** und in Mengen von 25 Pfund ab aufwärts abgegeben.

Bezahlung hat an Ort und Stelle zu erfolgen.

Wilsdruff, am 7 Juni 1915.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Sieg.

D. E. K. Mit dem verflossenen Monat Mai ist eine Seite im großen Schicksalsbuch des Krieges umgeschlagen, auf dem Vollendung und Anfang zugleich steht. Die größte Feldschlacht der Weltgeschichte ist in Galizien geschlagen worden, und Rußland hat eine Niederlage erlebt, die an seinem Mark zehrt, die unsere Rechnung mit ihm dem Abschluß so nahe gebracht hat, wie es in den schweren Winterkämpfen gegen die russische Karpathenfront auch der Hoffnungsfreudigste nicht ahnen konnte. Przemysl ist gefallen, und unaufhaltsam dringen unsere Heere vor. Das ist noch nicht die letzte große Ernte, aber es ist die reifende Saat, die mit Gotteshilfe der Vollendung entgegengeht. Erinnern wir uns, wie Kitcheners angelsächsischer Hochmut für den Mai prophezeite, daß in diesem Monat der Krieg überhaupt erst anfange, so stehen wir jetzt bis ins Innerste erschüttert vor der ungeheuren Heldenantwort unserer Heere. Wie eine Offenbarung mutet sie uns an, über alle Möglichkeit hinaus ist sie zerschmetternd auf den russischen Koloß niedergegangen. Wer hätte sie vor Monaten noch so geahnt und erhofft? Und da sollten wir einen Augenblick nur zagen, wenn wir in die Zukunft sehen? Da sollten wir mit des Gedankens Blässe des Schicksals ehernen Tritt belauern: ob er wirklich uns zum großen gottgewollten Ziel führt? Mag sein, daß in der Zeiten Schoße auch düstere Lose schlummern, aber seit zehn Monaten haben wir dasselbe gewußt. Und gewiß ist es wahr, daß uns die finsteren Stunden nicht erspart geblieben sind, aber wir haben uns immer in des Krieges eiserne Faust geschmiegt, des Sieges Lorbeern krönen ein ernstes, in zehn Monaten zu nie gesehener Vollendung gereiftes Volk. Demütig knieen wir an stolzen Gräbern, und mit unsern kämpfenden Brüdern ziehen die Geister unserer gefallenen Helden. Einem solchen zu todesmutiger Tat begeisterten Bund: Ein Gott, ein Volk, ein Kaiser, ein Heer, kann nichts widerstehen. Wir dürfen dessen gewiß sein.

Vielleicht hat man sich im Ausland gewundert über die Ruhe der Verachtung, mit der Deutschland die Kriegserklärung der vierten „Großmacht" aufgenommen hat. Aber wenn's nun die Ruhe vor dem Sturm wäre? Deutschlands Volk hat in dem italienischen Kabinettskrieg gar nichts so besonderes „Neues" mehr gesehen; mit den vielen Kriegserklärungen ist es fertig, es sieht seit zehn Monaten dem eigentlichen Feind ins Auge und fragt nicht, welche Hilfsvölker er noch neben den Schwazen, Braunen und Gelben durch des Goldes und der Lüge Macht gegen unsere ruhige, von Monat zu Monat vollendeter wirkende Kriegsarbeit aufbietet. Es war Gottes Wille, daß endlich Klarheit wurde zwischen deutschem und welschem Wesen und wenn es Gottes Wille wäre, daß es noch zwischen uns und weiteren Feinden klar wird, so vertrauen wir Gottes Hilfe und unserer Kraft. Wir glauben imstande zu sein, überall reine Bahn zu schaffen. Ein Apell an die Furcht kennt der Deutsche nicht, ihm wächst aus der teuflischen Verräterei des verführten Italien nur neue moralische Kraft zu. Wir Deutsche sind sehend geworden, während die andern immer tiefer in die Blindheit hineingeraten. Auf der Walstatt des Krieges herrscht Gottes Gericht, und da, wo das deutsche Schwert Streiche austeilt, helfen keine Presselügen, hilft kein rollendes Gold, da gilt nur sittliche Kraft, reines Gewissen und vaterländischer Opferwille, den kein Straßendemagoge kein bankerotter, lüsterner Barde heranschwätzen kann. Hieß es im Anfang: Wir müssen siegen, so heißt es jetzt nach zehn Monaten Krieg: Wir siegen, und wenn die Welt voll Teufel wär! Das ganze deutsche Volk steht fester und stärker da als je, und Italien gegenüber halten wir fest an Luthers Wort: „Die tollen Narren, die mit Gedanken zuerst kriegen und fangen's trefflich an, fressen die Welt mit Worten und sind die ersten mit Messerzücken, die sind auch die ersten, die fliehen und das Messer einstecken müssen."

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— S. E. K. Am 1. Juni dieses Jahres vollenden sich 40 Jahre, daß **das erste Bethlehemstift in Sachsen** eröffnet wurde. Es war das vom Landesverein für Innere Mission auf Anregung von P. Hichmann begründete Bethlemstift in Augustusbad bei Radeberg, dem inzwischen acht weitere Anstalten in den verschiedensten Teilen Sachsens gefolgt sind. Der Zweck der Bethlehemstifte ist bekanntlich, den Kindern der ärmeren Bevölkerung, insbesondere der Großstadt, einen in der Regel vierwöchigen Erholungsaufenthalt in gesunder Luft und bei guter, kräftiger Kost zu gewähren. In Augustusbad, wie auch in Bad Elster und Bad Lausick treten dazu auch noch Heilbäder. Die Erfolge sind oft ganz überraschend günstig. Die Kosten werden vielfach von den Kirchgemeinden, von Vereinen für Innere Mission, oder von einzelnen Wohltätern getragen, sie betragen für ein Kind auf vier Wochen 35—40 Mark. Natürlich sind damit die Gesamtkosten für die Unterhaltung der Anstalten (Grunderwerb, Bauten usw.) nicht zu decken, so daß die Anstalten außerdem noch auf Unterstützungen aus öffentlichen und privaten Mitteln angewiesen sind. Im Bethlehemstift Augustusbad haben seit der Eröffnung im Jahre 1875 bis zum Kriegsausbruch nicht weniger als 9112 Kinder Aufnahme gefunden! Nach Kriegsausbruch wurde es geschlossen und konnte leider auch für diesen Sommer noch wieder eröffnet werden, da die Beschaffung der nötigen Nahrungsmittelvorräte mit zu großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft, und das Petroleum, auf das die Anstalt zu ihrer Beleuchtung noch angewiesen ist, überhaupt nicht zu beschaffen ist. Möchte bald die Zeit kommen, wo das älteste Bethlehemstift in Sachsen seine Pforten wieder weit auftun kann, um neue Scharen erholungsbedürftiger Kinder aufzunehmen, an denen es ja niemals fehlt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

— **Der Prozeß Lorenz** beginnt nach und nach an Interesse zu verlieren, da er sich sehr in die Länge zu ziehen scheint. Es liegt dies hauptsächlich auch mit an dem Hauptangeklagten Lorenz, der bei seiner Vernehmung, die auch am heutigen vierten Prozeßtage noch nicht abgeschlossen war, fortgesetzt allerhand Einwände macht und Angelegenheiten in großer Breite erzählt, die eigentlich gar nicht zur Sache gehören. Er ist infolgedessen auch vom Vorsitzenden bereits mehrfach verwarnt worden. Am gestrigen Donnerstag wurde überhaupt nicht verhandelt, damit sich die Geschworenen und Richter von der Anstrengung und große Aufmerksamkeit erfordernden Beratung etwas erholen konnten. Heute gelangte besonders die Gründung der Braunkohlengrube „Friedrich Wilhelm“ G. m. b. H. in Hirschfelde zur Besprechung. Sie ist im Jahre 1905 gegründet worden und soll einen Wert von 1½ Millionen Mark haben. Die Ausbeute war jedoch sehr gering, auch traten Tagewässer in die Schächte ein, so daß der Betrieb gänzlich eingestellt werden mußte. Infolgedessen wurde auch der Konkurs über die Grube im Jahre 1912 eröffnet, doch lehnte das Gericht den Antrag schließlich wegen Massenmangels ab. Lorenz war Geschäftsführer der G. m. b. H. und ließ durch die von ihm begründete Grundverwertungsgesellschaft für rund ¾ Million Anteile übernehmen. Auch wurden für eine Million Mark Anteilscheine ausgegeben. Jetzt befindet sich die Grube in staatlichem Besitz. Der Gründungsvorgang und die Geschäftsführung war natürlich auch hier außerordentlich unklar, so daß es unmöglich ist, einen genauen Einblick zu erhalten.

— **Drei Mark der Zentner Kartoffeln.** Die Kartoffelpreise erfuhren, wie dem „B. T.“ aus Halle gemeldet wird, in der letzten Woche in der Provinz Sachsen und in Anhalt infolge des starken Angebotes der überreichen, von den Landwirten eingelagerten Bestände einen Preissturz von einer Mark und darüber für den Zentner. Die Landwirte bieten strichweise brauchbare Ware mit drei Mark an.

— **Eine interessante Haftung der Gastwirte** hat das Reichsgericht festgelegt. Mehrere Gäste hatten in der Nähe eines Billards, an dem gespielt wurde, Skat gespielt. Dabei war ein Skatspieler durch einen Billardstock am Hinterkopf verletzt worden, daß der Mann zum Teil erwerbsunfähig wurde. Der Geschädigte verklagte den Gastwirt auf Schadenersatz und drang auch mit seiner Forderung beim Landes- und Oberlandesgericht durch. Dagegen erfolgte seitens des Wirtes Revision beim Reichsgericht. Dieses erkannte die Schadenersatzpflicht des Wirtes an. Es betonte, daß der Wirt in seinem Lokal die Pflicht gehabt hätte, die Skatspieler so zu plazieren, daß keiner von ihnen durch die Billardspieler hätte geschädigt werden können.

— **Von der sächsischen Staatsbahn** haben bisher laut Amtsblatt der Generaldirektion 236 Beamte und Arbeiter den Heldentod gefunden, während 219 Bedienstete für rühmliches Verhalten im Kampfe durch Verleihung von Orden- und Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde.

— **Einfaches Mittel zum Abtöten von Läusen** in Bekleidungsgegenständen. Ein solches ist trockene Hitze. Die Läuse gehen bei einer Temperatur von 45 Grad C in 3 Stunden, von 50 Grad in 1½ Stunden, von 55 Grad in ¾ Stunden, von 60 Grad in 15 bis 20 Minuten zu Grunde. Nisse werden bei einer Temperatur von 54 Grad C in in 1¼ Stunden, von 60 Grad in 1 Stunde, von 80 Grad in 15 Minuten so geschädigt, daß junge Tiere nicht mehr auskriechen. Die trockene Durchhitzung hat auch den Vorteil, daß Kleider bis zu 110 Wärmegrade ertragen, ohne geschädigt zu werden, ferner bleiben die Kleider trocken und nehmen keine Gerüche auf und können sofort nach der Behandlung wieder getragen werden. Die erforderlichen Hitzegrade lassen sich schon durch das Bügeln der Kleider erzielen. Werden dabei insbesondere auch die Nähte und Falten, in denen die Eier vorzugsweise sitzen, trocken oder feucht mit einem recht heißen Eisen und wiederholt geplättet, so werden selbst die Eier abgetötet.

— **Die ersten Kirschen.** In der Gauernitzer Pflege sind die ersten reifen Kirschen gepflückt und auf den Dresdner Markt gebracht worden. Die Kirschenernte wird in diesem Jahre nicht bedeutend werden, das geht aus den von den Pächtern gezahlten Pachtsummen hervor, die im Verhältnis zu guten Erntejahren zum Teil um 70 bis 90 Prozent geringer sind. Einen besseren Ertrag bringen diesmal nur die Nutzungen, die vor dem verderblichen Ostwinde geschützt liegen und auf denen daher auch die Spann- und Kernraupe keinen Schaden tun konnten. Die Kirschenpreise dürften demnach keine allzu niedrigen werden.

— **Die Ziehung der 5. Roten Kreuz-Geldlotterie,** die im Juni beginnen sollte, mußte wegen zu geringen Absatzes der Lose verschoben werden. Verschiedene Umstände der letzten Wochen haben den Verkauf der Lose ungünstig beeinflußt. Lose sind noch in allen durch Anschläge kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

— Die 103. **Ziehungsliste der Königlichen Landeskulturrentenbank** (Juni 1915) und Liste der fälligen, aber noch nicht eingelösten Landrentenbriefe liegt in der Geschäftsstelle des Wochenblattes zur Einsichtnahme aus.

— Die **Verlustliste Nr. 155 der Königlich Sächsischen Armee** enthält keine Namen aus Wilsdruff und Umgebung.

— Im **Post- und Telegraphenverkehr** für das Jahr 1914 ist für Wilsdruff folgendes angegeben: Aufgegebene Pakete ohne Wertangabe 14272; aufgegebene Briefe und Pakete mit Wertangabe 1237; eingegangene Pakete ohne Wertangabe 21838; eingegangene Briefe und Pakete mit Wertangabe 1221; eingegangene Postnachnahmesendungen 6253; aufgegebene Postaufträge 564; eingegangene Postaufträge 1200; eingezahlte Postanweisungen 15600; Betrag in 1000 Mark 853,8 Mark; ausgezahlte Postanweisungen 14989; Betrag in 1000 Mark 1257,1 Mark; aufgegebene Telegramme 1948; angekommene Telegramme 2034; Einnahme an Porto und Gebühren 55293 Mark; Zahlkarten 13156; eingezahlter Betrag in 1000 Mark 1513,4 Mark; Zahlungs-Anweisungen 1446; ausgezahlter Betrag in 1000 Mark 595,3 Mark.

— **Freiberg.** An der Stelle der hiesigen Sächsstadt wo vermutlich der erste Silberbergbau in hiesiger Gegend betrieben wurde, soll ein Gedenkzeichen errichtet werden, wofür der Rat Mittel bewilligte.

— **Dresden.** In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Mai d. Js. 68 Einäscherungen erfolgt und zwar 46 männlichen und 22 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 65 evangelisch, 2 katholisch und 1 mosaisch. In 64 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 2557 Einäscherungen.

— **Königsbrück.** Von Grube Wilhelm bei Tröbitz, Niederlausitz, sind vier russische Kriegsgefangene, sämtlich aus dem hiesigen Gefangenenlager, in feldgrauer Uniform mit Mantel gekleidet, entwichen. — Aus dem hiesigen Kriegsgefangenenlager sind am 3. Juni zwei russische Kriegsgefangene entwichen.

— **Königstein.** Am Dienstag fanden über die von der Festung entflohenen gefangenen Offiziere Gobbin und Durma, die in Petersdorf polizeilich angehalten und am 16. v. M. von Aussig zurückbefördert worden waren, die kriegsgerichtlichen Verhandlungen statt. Sie wurden zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nah und Fern.

o **Ein 80jähriger Kriegsfreiwilliger.** Bei der vor einigen Tagen in Mansfeld abgehaltenen Musterung meldete sich auch ein 80jähriger Mann, der Messerschmied M. aus Mansfeld, als Kriegsfreiwilliger. Auf die Einwendung des die Musterung abhaltenden Offiziers, daß dies denn doch ein zu hohes Alter für den Kriegsdienst sei, erwiderte der alte Haudegen, ein früherer Unteroffizier, allen Ernstes, „daß er einen Bajonettangriff noch mitmachen könnte“. **Trotzdem konnte sein Wunsch nicht erfüllt werden.**

o **Brieflicher Unterricht für Kriegsbeschädigte. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat bei seinen Bestrebungen, eine zweckmäßige Beschäftigung der Kriegsbeschädigten in den Lazaretten zu fördern, eine Zentralstelle für kostenlosen brieflichen Unterricht in Deutsch, Schönschreiben, Kurzschrift, Rechnen, Geschichte, Verwaltungskunde und Erdkunde in Kiel, Gerhardstraße 49, errichtet. Dieser schriftliche Unterricht hat den großen Vorzug, daß kein Lehrerwechsel oder Systemwechsel stattzufinden braucht, wenn der Beschäftigte seinen Aufenthaltsort verändert. Die Zentralstelle ist gern bereit, diesen unentgeltlichen Unterricht auch solchen Kriegsbeschädigten erteilen zu lassen, die schon aus der Lazarettbehandlung entlassen sind. Anmeldungen bei der Kieler Zentralstelle.**

Wochenspielplan der Dresdener Theater.

Opernhaus: Dienstag „Figaros Hochzeit“, Freitag „Die Entführung aus dem Serail“, Sonnabend „Der fliegende Holländer“, Sonntag „Der Barbier von Bagdad, Abu Hassan“. Anfang abends ½8 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag „Judith“, Mittwoch „Abu Hassan, Die Opernprobe“, Donnerstag „Götz von Berlichingen“, Freitag „Das heiße Eisen, Die geliebte Dornrose“, Sonnabend „Das alte Heim“, Sonntag „Florian Geyer“, Montag „Abu Hassan, Die Opernprobe“. Anfang abends ½8 Uhr außer Donnerstag ½7 Uhr.

Residenz-Theater: Allabendlich 8 Uhr „Der müde Theodor“. Sonntag nachmittag ¼4 Uhr Alt Heidelberg.

Central-Theater: Montag bis Freitag: „Gebildete Menschen“. Sonnabend bis Montag: „Logenbrüder“.

Albert-Theater: Dienstag, Mittwoch, Freitag und „Sonntag: Hochzeitstag“; Donnerstag und Sonnabend: „Wieselchen“.

Nossener Produktenbörse

am 4. Juni 1915.

	1000 kg		M.Pf.	M.Pf.	kg	M.Pf.	bis	M.Pf.
Weizen	"	" Beschlagnahmt	— Unverändert	281 50	85	— —	"	23 90
Weizen neu 75 kg	"	"	—	— —	85	— —	"	— —
" neu 68/72	"	"	—	— —	85	— —	"	— —
Roggen, neu 70	"	"	—	241 50	80	— —	"	19 30
Hafer, neu	"	"	—	264 —	50	— —	"	13 20
Futtermehl II	"	"	—	— —	50	— —	"	— —
Roggenkleie, inld.	"	"	— —	— —	50	— —	"	— —
" russische	"	"	— —	— —	50	— —	"	— —
Weizenkleie, grob	"	"	— —	— —	50	— —	"	— —
Maiskörner, grob	"	"	— —	— —	50	— —	"	— —
Maisschrot	"	"	— —	— —	50	— —	"	— —
Heu, neu			per 50	Kilo	M.	— —	"	— —
Heu, alt			" 50	"	"	4 50	"	4 75
Schüttstroh			" 50	"	"	2 —	"	2 50
Gebundstroh			" 50	"	"	1 25	"	1 50
Speise-Kartoffeln neu			" 50	"	"	5 50	"	6 50

Meißner Marktbericht

am 4. Juni 1915.

Butter, ein Kilo 3,10—3,20 Mk., **Landeier**, ein Stück 12—13 Pfg., **Honig** ein Pfund 1,20—1,50, **altes Huhn**, ein Stück 3,20—3,50 Mk., **junge Hühner**, ein Stück —, **Gänse**, ein Pfund — Pfg., bis — Mk., **Enten**, ein Stück —,—, Mk., **Tauben**, ein Stück 60—65 Pfg.

Getreidepreise

	geringe Qualität niedrigst.	geringe Qualität höchst.	mittlere Qualität niedrigst.	mittlere Qualität höchst.	Höchstpreis gute Qualität niedrigst.	Höchstpreis gute Qualität höchst.
Weizen,	—	—	—	—	—	281 50
Roggen,	—	—	—	—	—	241 50
Gerste	—	—	—	—	—	— —
Hafer,	—	—	—	—	—	264 00

Dresdner Produktenbörse am 4. Juni 1915.

Wetter: Schön. Stimmung: Geschäftslos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert. Weizen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 281,50 Mk. — — gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 Kilo netto, inländischer. Kilo 241,50, gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 Kilo netto, inländische, — Kilo —, sächsische 282,50 schlesische und posener 282,50 gesetzl. Höchstpreise, Ware beschlagnahmt. (Klein-Handelspreis bis 3000 kg, Angebot fehlt.) Hafer, pro 1000 Kilo netto, inländischer 264,— gesetzlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt (K. Handelspreis bis 3000 kg netto, Angebot fehlt). Mais, pro 1000 kg. netto, Cinquantine 605 — 630, Rundmais 595 — 625. Weizenkleie pro 100 kg netto ohne Sack, gesetzliche Höchstpreise für den Hersteller 13,00, Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Sack, gesetzlicher Höchstpreis für den Hersteller, Großhandelspreis für inländische Kleie 15,00 (beschlagnahmt), do Kleinhandelspreis bis 1000 kg 15,20 (beschlagnahmt), ausländische Kleie 41—43. Die für Artikel pr. 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.

Verlustliste Nr. 154

der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 1. Juni 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgegend folgende Namen:

Schmutzler, Paul Max, Gefreiter Kaufbach, — leicht verwundet, dienstfähig.

Gbur, Johann, Soldat, Munzig, — schwer verwundet und am 14. 5. 15 im Feldlazarett 3 gestorben.

Händel, Paul, Wehrmann, 9. Kompagnie, Cossebaude, leicht verwundet.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

68] (Nachdruck verboten.)

„Es wird mir eine Ehre sein, die Damen begrüßen zu dürfen“, erwiderte Axel, dessen Herz stürmisch pochte bei dem Gedanken, daß er binnen kurzem Jeanne wiedersehen sollte.

„So nehmen Sie meinen Arm — stützen Sie sich nur fest auf. Kommen Sie, Kapitän, die Damen erwarten uns.“ Er reichte Axel den Arm und führte ihn vorsichtig über den langen Korridor und die Treppe hinunter zu dem Salon seiner Gattin.

19. Kapitel.

Die volle Pracht des südlichen Frühlings ruhte über dem Park von St. Agathe. Ein berauschender Duft von tausend Blumen und Blüten erfüllte die Luft. Auf dem jungen, zarten, hellen Laube glänzte die goldige Sonne, und am hohen, tiefblauen Himmel zogen die Schwalben unter fröhlichem Jubelgekreisch ihre vielverschlungenen Kreise. Sie schienen nach den Sonnenstrahlen zu haschen, die gleich blitzenden Pfeilen hin- und wiederschossen und die ganze Welt mit einer Flut von Licht und Wärme erfüllten.

Frühling und Frieden! Konnte man sich eine schönere Zeit denken? Fast vergaß man in der zauberisch schönen, von Lenzesglanz erfüllten Natur die schweren Opfer des Kampfes! Milder wurde der Schmerz um die Gefallenen, milder der Haß, welcher so furchtbare Opfer gefordert, milder die Abneigung der Nationen, die erkannten, daß gewonnene Schlachten, Siege, Ruhm und kriegerische Ehre einen einzigen Tag des goldenen Friedens nicht aufzuwiegen vermögen.

Axel von Simmern schritt langsam in den Laubgängen des Parkes auf und ab, dessen leichtes Blätterdach noch nicht die Strahlenpfeile der Lenzessonne abzuhalten vermochten. Auf dem gelben Sand der Wege, auf den frischgrünen Rasenflächen, zeichnete sich das Gewirr des keimenden Laubes als ein leichtes Gitterwerk ab, das der sanfte Frühlingswind in ewiger zitternder Bewegung hielt, jeden Augenblick ein neues Bild hervorzaubernd.

Der junge Offizier atmete tief die erquickende Lenzesluft ein. Sein Antlitz war noch schmal von dem langen Krankenlager, aber seine Wangen zeigten schon wieder die frische Röte der erstarkenden Gesundheit, und in seinen Augen erglänzte der Strahl hoffnungsvoller Jugend. Freilich, zu früherer Kraft und Gesundheit würde er niemals zurückkehren. Das fühlte, das wußte er wohl. Sein linker Arm ruhte noch immer in einer schwarzen Binde; die Schwäche, die Steifheit der Muskeln und Bänder würden niemals verschwinden. Und wenn auch seine durch die Geschosse zerrissene Brust geheilt war, die Kraft der Jugend würde den kaum genesenen Lungen nicht zurückkehren. Er zog in das Vaterland als Sieger wohl, aber auch als Invalide ein, und den Degen des Soldaten, das Ehrenkleid seines Königs mußte er ablegen. Der Gedanke stimmte ihn wehmütig; mit größerer Trauer aber erfüllte ihn der Abschied von St. Agathe, der Abschied von Jeanne auf Nimmerwiedersehen.

Als er in die Nähe des Schlosses gekommen war, sah er Jeanne mit einem Korb voll Blumen, die sie im Garten gepflückt und jetzt zu einem Strauße ordnete, in einer schattigen Grotte sitzen. Er trat auf sie zu und begrüßte sie. Mit einem freundlichen Lächeln sah sie zu ihm empor.

„Für wen haben Sie den schönen Strauß bestimmt, Mademoiselle Jeanne?“ fragte er, sich an ihrer Seite niederlassend.

Sie errötete leicht und senkte das Haupt tiefer auf die Blumen. „Wie neugierig Sie sind“, entgegnete sie mit leiser Schelmerei: „Es sollte eine Überraschung für Sie sein, wenn Sie morgen St. Agathe verlassen.“

„Eine Überraschung — ein letzter Gruß . . .“

„Freuen Sie sich nicht, in Ihre Heimat zurückzukehren?“ fragte sie leise.

„Ich wäre undankbar, wenn ich es nicht täte. Dennoch kann ich nicht ohne Wehmut, ohne Trauer an den Abschied von hier denken.“

Sie schwieg und blickte sinnend in die Ferne, während ihren Händen die Blumen unbeachtet entglitten und zur Erde fielen. Axel suchte nach Worten; eine tiefe, schmerzliche und doch süß-wehmütige Erregung durchzitterte ihn, indes sein Auge auf dem zarten Antlitz Jeannes ruhte. Der Verkehr mit ihr, ihren Eltern und Verwandten, dem braven Kapitän Hoffer, dessen Gattin und Tochter, hatte sich im Laufe der letzten Wochen zu einem echt freundschaftlichen gestaltet.

Die Eltern des gefallenen Maximes hatten ihn, der die letzten Grüße des Sohnes ihnen überbracht, mit jener wahren Freundlichkeit und höflichen Herzlichkeit aufgenommen, die allen vornehmen und edlen Naturen eigen sind. Jeannes anfängliche scheue Zurückhaltung wich nach und nach einer freundlichen Vertraulichkeit; zu eng waren sie in Not und Gefahr miteinander verbunden gewesen, als daß sie sich jetzt fremd gegenüberstehen sollten. Aber das Wort der Liebe, welches der Augenblick der Todesgefahr ihren Lippen abgerungen, es war nicht wieder gesprochen worden; sie fühlten, daß sie es nicht sprechen durften, um nicht auf immer einander entrissen zu werden. Und doch drängte sich Axel allstündlich dieses Wort auf die Lippen! Sein Herz war angefüllt von heißer, inniger Liebe zu dem schönen, edlen Mädchen, und er empfand, daß auch Jeannes Liebe zu ihm seit jener Stunde des Kampfes im Schloß Vernelle nicht geringer geworden war. Jetzt war der Tag des Scheidens gekommen! Noch wenige Stunden und Axel verließ mit den letzten deutschen Truppen St. Agathe und Frankreich auf immer. Sollte er da noch schweigen? Sollte er da nicht wenigstens die Hoffnung mit sich nehmen, daß sich noch alles zum Besten wenden könnte, wenn die Wunden des Kampfes zwischen ihren Nationen ganz vernarbt waren und die Erinnerung an die Opfer, an die furchtbaren Niederlagen Frankreichs nicht mehr schmerzlich brannte?“

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

Großes Hauptquartier, 7. Juni (WTB) Amtlich) Eingegangen nachmittags 1/4 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Am Osthange der Lorettohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hebuterne, östlich Doulens, griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Ein weiterer französischer Angriff nordwestlich Moulin-Sous-Touvent, nordwestlich von Soisson, wurde größtenteils abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Bauquois, südöstlich Varennes, wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gegner mit einer leicht brennenden Flüssigkeit übergossen hatten, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Kurschany erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor.

Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdyniki macht unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 16 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Niemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolaufie—Sapiezyszki vom Feind gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33805 Gefangene gemacht. Oestlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind in nordwestlicher Richtung von Mosciska auf die Wisznik zurück.

Teile der Armee von Linsingen haben bei Zurawno den Dnjester überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstürmt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica—Kalusz—Tomaszewce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

beträchtliche Gebiete der Ostseeprovinzen haben wir dem Feinde abgerungen, und Libau, der prächtige Ostseehafen mit seinem ergiebigen Hinterland ist in deutschem Besitz. Die Russen dagegen können weder den Weg nach Berlin, noch nach Wien finden, sie werden immer wieder gegen die Weichsel zurückgeworfen, da wo sie am tiefsten ist, und jetzt nähern sie sich einem Zustand, wo sie offensichtlich zu langdauernder Ohnmacht verurteilt bleiben werden.

Auch die Hoffnung auf Italien, den neuesten Bundesgenossen, will sich vorläufig nicht erfüllen. Seine Heere rücken langsam und bedächtig gegen die österreichischen Grenzstriche vor, aber mit der Türkei sind noch nicht einmal die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, und von einer Entsendung von Hilfstruppen auf die bisherigen Kriegsschauplätze ist nicht die Rede. Nur mit großartigen Phrasen ist man in Rom nach wie vor recht freigiebig. Die Telegramme des Königs an die in feischer Freundschaft mit ihm verbundenen Staatsoberhäupter waren schon an innerer Schamlosigkeit kaum zu überbieten. Aber die Rede, mit der Herr Salandra jetzt auf dem Kapitol die Welt erfreute, ist denn doch der Gipfel der Selbstentehrung. Das Gefühl „viel vornehmer zu sein, als das Haupt des Hauses Habsburg-Lothringen und als die mittelmäßigen Staatsmänner, welche ganz Europa und seine friedlichen Staaten in Brand steckten", hat diesen würdigen Schüler d'Annunzios nicht von den schlimmsten persönlichen Beleidigungen und nicht von den frechsten Entstellungen der Wahrheit zurückgehalten. Nun, er ist damit auch nur dem Beispiel gefolgt, welches seine russischen Kollegen gaben, als sie in den Krieg zogen und der Schlachtenhimmel ihnen noch voller Geigen hing. Sie haben sich inzwischen davon überzeugen müssen, daß der Krieg denn doch nicht mit Prahlereien und Beschimpfungen zu gewinnen ist. So wird es auch Herrn Salandra und seinen Getreuen ergehen, und wenn er seinen Leidensgenossen in Petersburg auf die Dauer nicht wirksamere Unterstützung zu bieten vermag, so wird er bei ihnen schwerlich viel Gegenliebe finden. Solange der Russenschwund unaufhaltsame Fortschritte macht, hilft auch das weiteste Mundaufreißen befreundeter Staatsmänner nicht im geringsten. Steine statt Brot findet man schließlich im eigenen Lande auch. Wir aber dürfen hoffen, daß, wenn erst das Schicksal des Zarenreiches erfüllt sein wird, dann auch die Bundesgenossen aus dem Süden an die Reihe kommen werden.

Was wird Rumänien tun?

Das Rätsel von Bukarest.

Eine der wichtigsten Fragen, die augenblicklich die diplomatischen Kreise bewegen, ist die endgültige Stellungnahme Rumäniens im europäischen Kriege. Im Lande selbst bekämpfen sich zwei Parteien, von denen die eine mindestens für Beibehaltung der Neutralität eintritt, die andere aber zu einem Anschluß an Rußland, Frankreich usw. drängt, mit dem Ziel, bei der Gelegenheit die Bukowina und Siebenbürgen von Österreich-Ungarn loszureißen. Anderseits sind die rumänischen Ansprüche auf Beßarabien nicht vergessen, das 1878 von den Rumänen im Kriege mit der Türkei besetzt wurde. Rußland beachtete die rumänische Forderung nach dem Lande nicht, sondern verleibte es sich beim Friedensschlusse ein. Seit jenem Vorkommnis nahm man an, Rumänien werde bei einer Auseinandersetzung unbedingt auf Seite der Zentralmächte stehen. Ja, es soll sogar ein direkter Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossen worden sein, der jetzt noch bestehen soll. Die Vossische Zeitung erhält darüber folgende Mitteilungen aus Bukarest:

> Seit 30 Jahren besteht ein Bündnisvertrag Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Dieses Bündnis, das im Jahre 1883 abgeschlossen wurde, ist schriftlich niedergelegt und wiederholt erneuert worden. Es ist und bleibt in Kraft, wenn es nicht vertragsgemäß mindestens ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird. Die jüngste Erneuerung des Bündnisvertrages aber läuft bis zum Jahre 1920. Dieser Vertrag ist bis auf den heutigen Tag nicht gekündigt worden, in ihm ist auch kein so dehnbarer Kautschuk-Paragraph, wie der § 7 des Dreibundvertrages, enthalten.

Nun ist Rußland in jüngster Zeit im Verein mit seinen Bundesgenossen nicht allein zu Überredungskünsten, sondern zu offenen Drohungen gegen Rumänien vorgegangen. Rußland stellte nach Mitteilungen aus Sofia feindselige Handlungen gegen den Hafen Konstanza in Aussicht, falls Rumänien nicht den Durchgang russischer Truppen gestattet. In Sofia glaube man, daß Rumänien die Drohungen mit einer teilweisen Mobilisierung beantworten werde.

So mag die Aufgabe der rumänischen Staatsmänner nicht leicht sein, aber immerhin sollte man erwarten, daß sie den ins Ungewisse führenden und außerdem mit dem Makel des schnödesten Verrats beladenen Spuren Italiens nicht folgen würden. Denn auf den guten Willen Rußlands zu vertrauen, dazu sollte man eigentlich nach der Probe von 1878 zu klug sein. Für Rußland ist jeder Balkanstaat nur eine Etappe, eine vorgeschobene Provinz, über die es rücksichtslos hinweggeht, wenn es die Macht hat. Darüber kann eigentlich in Bukarest ebenso wenig ein Zweifel walten wie in der übrigen Welt. In diesem Sinne schreibt denn auch die Köln. Ztg. in einem beachtenswerten Artikel mit dem Titel „Risiko" an die rumänische Adresse:

> Weil, wie die Geschichte des rumänischen Volkes beweist, Verständigkeit eine der hervorragendsten Eigenschaften dieses Volkes ist, eine Eigenschaft, die es durch unendliches Leid und gewaltige Sorgen stets wieder sicher hindurchgeführt hat, so hält auch noch jetzt eine Mehrheit der leitenden Schichten an der Politik fest, die die vergangene große Generation geschaffen hat. Aber ein Teil dieser Mehrheit bröckelt ab, und ein anderer Teil wartet nur auf den Augenblick, in dem die erhofften Vorteile der neuen Orientierung das zu laufende Risiko überwiegen; wobei man in den Fehler verfällt, das letztere sowohl bezüglich seiner Möglichkeit als auch bezüglich seiner Schwere zu unterschätzen. Und damit versündigen sich diese Leute geradezu an ihrem Lande, dessen erwerbende Klassen, Industrielle, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und Bauern nichts als Neutralität und Frieden verlangen.

Rumänien bildete, wie das Blatt weiter sagt, nach deutscher und österreichisch-ungarischer Auffassung den Schutzwall der Balkanhalbinsel gegen den russischen Panslawismus und sicherte die ungestörte Landverbindung Mitteleuropas mit Konstantinopel und Asien, beides zwingende Gründe, jederzeit auch mit dem Schwerte für Rumänien einzustehen.

Das ist gewiß richtig, ebenso richtig wie die sich von selbst aufdrängende Schlußfolgerung, der Fortbestand eines im Bunde mit den Feinden der Zentralmächte stehenden Rumäniens sei für diese ebenso wenig erforderlich oder wünschenswert, wie die Aufrichtung der unbedingten Russenherrschaft auf dem Balkan überhaupt.

Bunte Zeitung.

⊙ **Verurteilung angeblicher deutscher Spione in England.** Zwei wegen Spionage angeklagte Deutsche mit Namen Müller und Hahn wurden vom Londoner Lord-Oberrichter schuldig befunden. Müller wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt, kann jedoch Berufung beim Kriminalgerichtshof einlegen. Hahn erhielt sieben Jahre Zuchthaus.

Letzte Meldungen.

Berlin, 6. Juni. (tu.) Amtlich wird heute nacht folgendes bekannt gegeben: Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltischport versenkt. In der Nacht von 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige von einem Gasbehälter oder Oeltank herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden; sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Rotterdam, 6 Juni. (tu) Von deutschen U-Booten versenkt wurden der englische Dampfer „Jona" und der englische Fischdampfer „Chrysoprasus" bei der (zu Schottland gehörenden) Insel Fair; ferner der Dampfer „Inium", der dänische „Fermo" und der schwedische „Lappland", die Ladung für England führten. Endlich wurde im Aermelkanal der französische Dampfer „Penfeld" und bei den Scillyinseln der belgische Fischdampfer „Delta" versenkt.

Fliegerangriff auf das Kronprinzliche Hauptquartier.

Der französische Bericht vom 3. Juni meldet außer belanglosen französischen „Fortschritten" im Labyrinth südöstlich Neuville-Sainpaßt folgendes: 29 französische Flugzeuge beschossen morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kronprinzen, warfen 178 Bomben ab, von denen viele ihr Ziel erreichten, und mehrere tausend Fliegerpfeile. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle unversehrt zurück — Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind durch den Bombenabwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weiteren Erfolg hat der Fliegerangriff nicht gehabt.

Aufregung der portugiesischen Presse.

London, 6. Juni (tu.) Infolge der Versenkung von zwei portugiesischen Dampfern gerät die portugiesische Presse in Harnisch und fordert die Regierung auf, sofort die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen.

Russischer Rückzug aus der Bukowina.

Wien, den 6. Juni 1915 (tu) Das neue Wiener Tageblatt meldet: Die Russen sind auch östlich und nordöstlich von Czernowitz im Rückzuge begriffen, verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Die Eroberung Przemyls.

Berlin, 7. Juni. (tu.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts" meldet aus dem K. K. Kriegspressequartier: Nach Aussage der Gefangenen, deren 7000 gemacht worden sind, hatte die Garnison den Befehl, die Festung bis auf den letzten Mann zu halten. Die russischen Truppen brachen aber physisch und moralisch unter der Furchtbarkeit des Bombardements zusammen. Der dadurch erfolgte vorzeitige Fall der Festung hatte die überhastete Räumung auf der Ostfront zur Folge, wo die Russen nördlich der Bahnlinie nach Lemberg nur noch eine stark ausgebaute Stellung auf der Buczki-Höhe behaupteten. Die Vorstellung dazu bei Siarzawa wurde von den Truppen Mackensens erstürmt, wodurch sich die Gefangenenzahl auf 11000 erhöhte. Die Verbündeten verfolgten die Fliehenden bis Ozerniawa am Buczki in der Richtung auf Mosziska. Südlich Lemberg ist der erste Brückenkopf des Dnjester von der Armee des Generals v. Linsingen genommen worden und zwar der bei Zurawno, das durch den entscheidenden Sieg der Türken über Johann Sobieski historische Bedeutung hat. Die Erstürmung dieses Brückenkopfes deutet darauf hin, daß die Russen auch die Dnjesterlinie nicht mehr lange halten können, was die Rückwirkung auf ihre Pruhtstellung nicht verfehlen wird.

Berlin, 7. Juni. (tu.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers" Kirchlehner meldet aus dem K. K. Kriegspressequartier, daß bei der Einnahme von Przemysl noch 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre in die Hände der Verbündeten fielen.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Konstantinopel, 7 Juni (tu.) Nach glaubwürdigen mehrfach bestätigten Meldungen aus Gotland fand vorgestern am späten Nachmittag 10 Seemeilen von der Küste entfernt ein Seegefecht zwischen zwei Geschwadern mit größeren Einheiten statt. Die Kanonade wurde nur kurze Zeit gehört, war aber sehr heftig. Im Laufe von zwei Minuten wurden mehr als 40 Kanonenschüsse festgestellt. Die Nationalität der Schiffe war nicht festzustellen.

Deutsche Unterseeboote im Aegäischen Meer.

Athen, 7 Juni (tu) Der Kapitän des Dampfers „Anatolio" hat den Hafenbehörden von Volo die Mitteilung gemacht, daß er einem deutschen Unterseeboot begegnet sei. Das Boot habe sich seinem Schiffe auf kurze Entfernung genähert, habe aber seine Fahrt fortgesetzt, als die „Anatolia" die griechische Flagge zeigte.

Zur neuen Lusitanianote.

Washington, 6 Juni (tu) Wilsons Antwortnote wird vermutlich heute fertiggestellt werden. Englische Blätter glauben, die Abreise des Vertreters des Deutschen Reiches bei den Vereinigten Staaten, Grafen Bernstorff, bezwecke, die deutsche Regierung genau über die Stimmung in der Union zu belehren. Die „Times" behauptet dagegen, die

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Regierung bezwecke nur, eine Verzögerung herbeizuführen. Auch sollen die Deutschamerikaner wieder versuchen, Stimmung für Friedensverhandlungen hervorzurufen.

Italiens Eingreifen im Westen und Osten.

Lugano, 7. Juni (tu.) „Popolo d' Italia" legt in einem Leitartikel dar, daß Deutschland im Westen noch unbesiegbar ist. Die französische Offensive ist zum Stillstand gekommen. Im Osten leisten die Russen noch Widerstand, ziehen sich aber beständig zurück. Der Krieg könne nicht zu Gunsten der Verbündeten Italiens entschieden werden ohne Italiens Eingreifen. Die Schlußfolgerung, die aus dieser Darstellung ohne Zweifel in dem Artikel gezogen wurde, daß es nämlich höchste Zeit für Italien sei, Deutschland den Krieg zu erklären, hat die Zensur gestrichen.

Grey in Rom.

Paris, 7. Juni (tu.) Einer Meldung des „Matin" aus Rom zufolge erwartet man dort das Eintreffen Greys, der drei Tage in Rom bleiben und wahrscheinlich auch eine Unterredung mit Salandra und Sonnino haben wird. Alsdann begibt er sich nach Neapel, um sich einige Wochen auszuruhen.

Aus Stadt und Land.

— **Was die Woche brachte.** Sie brachte schönes, sonniges Wetter, aber keinen durchgreifenden Regen. Nach einem fernen Gewitter, das am frühen Morgen des Freitag in der Gegend von Nossen auftrat, schien es zwar, als ob das Verlangen der dürstenden Natur nach Regen und somit auch der Wunsch der Bewohner unserer Stadt und der Umgegend erfüllt werden sollte, doch blieb es nur bei einem schwachen Versuch. Merkwürdig ist, daß unsere Krieger von Teilen des westlichen Kriegsschauplatzes eben auch von anhaltender Trockenheit berichten. Frohe Botschaften trafen auch in der verflossenen Woche von den Kriegsschauplätzen ein. Auf der Front im Westen wurden Angriffe und Durchbruchsversuche der Franzosen und Engländer und ihrer farbigen Horden überall unter blutigen Verlusten der Gegner abgeschlagen. Von nichtssagender Bedeutung ist es, wenn einmal der Gegner in diesen oder jenen Teil eines vorderen Schützengrabens eindringt, aus dem er dann fast regelmäßig bei schweren Verlusten nach kurzer Zeit wieder herausbefördert wird. Die Kunde von der Zurückeroberung der galizischen Festung Przemysl und der Einnahme von Stryj gab zum Flaggen Anlaß. Recht sinnig wirkt dabei, als einzige am Orte, die schwarz-gelbe große österreichische Flagge am Gasthof „Weißer Adler". Vielleicht erleben wir es auch noch, daß der Flaggenschmuck in unserer Stadt als Tribut der Dankesschuld an unsere Krieger ebenso wie in allen anderen Städten allgemein wird und daß auch Siegesgeläute die Freude erhöhen hilft. Unseren Unterseebooten ist es in den Dardanellen abermals gelungen, zwei englische Kreuzer zu versenken. Leutnant d. R. Richard Kunze erhielt, nachdem er schon vorher mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, für abermals erwiesene außerordentliche Tapferkeit das Ritterkreuz vom Albrechtsorden II. Klasse mit Schwertern. Gleiche Freude wurde dem Infanterist Paul Kolske aus Birkenhain, der mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde, und dem Waffenmeister Artur Geißler durch Ueberreichung der Friedrich August-Medaille zuteil. Die Ehrentafel meldete den Heldentod des Grenadiers Arthur Emil Halfter aus Mohorn. Der durch kaiserliche Verordnung erweiterte Aufruf des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots, der alle Wehrpflichtigen betrifft, die in den Jahren 1896, 1897 und in der Zeit vor dem 30. Mai 1898 geboren sind, muß, um einer falschen Auslegung zu begegnen, dahin verstanden werden, daß es sich dabei nicht um Musterung, auch nicht um Einziehung dieser jungen Leute, sondern einzig und allein nur um Eintragung in die Listen handelt. Der sechste Vaterländische Abend, als letzter in dieser Jahreszeit, war der Heimat gewidmet; es waren darum auch alle Darbietungen besonders anziehend. Dem Hilfsausschuß für örtliche Kriegshilfe sind wiederum von Herrn Pinkert aus Amerika 100 Mark übersandt worden. Gott lohne es dieser hochherzigen Familie! Auch der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung will der durch den Krieg verursachten Not steuern helfen und hat den größten Teil seiner verfügbaren Mittel teils notleidenden Gemeinden in Ostpreußen zugedacht, teils aber auch dem Hauptverein zur sofortigen Verwendung zur Verfügung gestellt. Am Schlusse sei noch einer Bitte stattgegeben. Für unsere verwundeten Krieger und ebenso für alle bedürftigen

Bilder vom Dardanellen-Kriegsschauplatz

Kriegerfamilien können wir nicht genug tun, und es darf nie gemurrt werden, wenn immer und immer wieder mit der Bitte um ein Scherflein angeklopft wird. Auch in der kommenden Woche soll unserm guten Kaiser zu Ehren eine Sammlung stattfinden, die ebenfalls nur zur Linderung aller Kriegsnot bestimmt ist. Unser Frauenverein hat die nicht leichte Arbeit übernommen und läßt alle Bewohner der Stadt herzlichst bitten, die erwachsenen Töchter seiner Mitglieder bei Ausübung dieses Liebeswerkes nicht schnöde abweisen, sondern gern und willig zu einem abermaligen Opfer bereit sein zu wollen.

Liebesgaben für die kämpfenden Truppen. Viel, sehr viel hat das deutsche Volk bisher für seine feldgrauen Truppen, die siegreich an allen Fronten vorwärtsdringen, in freiwilliger Liebestätigkeit getan. Doch können wir je all die Opfer, die Leiden, die dort draußen für uns gebracht und ertragen werden, vergelten? Nur einen ganz geringen Teil unserer Dankbarkeit können wir abtragen. Es ist wenig, sehr wenig, was wir unseren Truppen für das Große, das sie erkämpfen, als Gegenleistung bieten. Darum wollen wir bedacht sein, daß die Quellen, aus denen die regelmäßige, fortlaufende Versorgung unserer Soldaten mit Liebesgaben erfolgt, nicht versiegen. Eine Neueinrichtung der Heeresverwaltung — mit der die staatliche Abnahmestelle Hand in Hand arbeitet —, die sogenannten Wunschzettel, zeigen nur zu deutlich, wie viele Wünsche bisher unberücksichtigt blieben. Diese Wunschzettel wandern vorn an der Front umher, und auf ihnen wird von Offizieren und Mannschaften vermerkt, woran es nottut. Von dort gehen sie an die Depots in den Etappenhauptorten, die ihrerseits die Wünsche an die Abnahmestelle weitergeben. Eine weitere Neuerung ist geschaffen, um eine Verbindung zwischen dem Spender und dem Empfänger herzustellen. Fertige Liebespakete, in denen Name und Adresse des Absenders angegeben sind, werden entgegengenommen. Mit welcher Dankbarkeit der jeweilige Empfänger antwortet, davon haben die Zeitungen in gleichen Fällen des öfteren berichten können. Gebt, gebt, die Zeit der Stellungskämpfe ist an vielen Orten vorüber. Mehr als je müßte der siegreich stürmenden Truppen gedacht werden! Der Sommer gibt uns so reiche Gelegenheit, Erfrischungen jeder Art zu senden. Land- und Rotwein, Obstkonserven, Zigarren, viel Zigarren und Rauchutensilien, Bier, Fleisch-, Fisch-, Gemüsekonserven, Seife, Licht, elektrische Lampen und Ersatzteile, Hemden, Hosenträger, Strümpfe, Fußlappen, Hand- und Taschentücher, Nähzeug, Briefpapier, Messer, auch Musikinstrumente, Mundharmonikas sind erbeten. Helft das Sammeldepot „Staatliche Abnahmestelle für freiwillige Spenden, Berlin NW. 6, Karlstraße 12" wieder füllen wie zur Weihnachtszeit!

— M. I. **Schlachtreife Schweine.** Es wird hie und da darüber geklagt, der Einschränkung der Schweinehaltung im Interesse der Streckung der Kartoffelvorräte seien zahlreiche „unreife" Schweine zum Opfer gefallen. Als unreif werden dabei selbst Schweine von 60—100 Kilogramm Lebendgewicht bezeichnet. Das ist aber nur insoweit richtig, als das gemästete Schwein gegenüber dem ungemästeten den Vorteil bietet, daß Fleisch und Fett zum Pökeln und Einräuchern geeigneter ist, weil ja die Saftigkeit solcher Ware im wesentlichen vom inneren Fettgehalt der Muskulatur mit abhängt. Sonst aber liefern ungemästete Schweine auch bei einem Gewichte von 60 Kilogramm in der Regel durchaus kein unreifes Fleisch. In Süddeutschland ist das Fleisch dieser Tiere wegen seiner Zartheit und Schmackhaftigkeit sogar besonders beliebt, und zur Herstellung von Büchsenkonserven eignet es sich vollkommen.

— **Kaufbach.** Am Sonnabend verunglückten im hiesigen Dorfe Gemeindevorstand Voigt aus Obermartha und Frau. Nachdem ein Zügel des Geschirrs am Wetterbusche gerissen, jagte der Draufgänger nach Kaufbach zu und schleuderte die Insassen aus dem Wagen. Schwer verletzt konnte die Frau erst am nächsten Tage heimgefahren werden.

Kirchennachrichten

Mittwoch, den 9. Juni.

Sachsdorf.

Abends ½8 Uhr Kriegsbetstunde.

Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbetstunde, Hilfsgottesdienst Männchen.

Röhrsdorf.

Abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

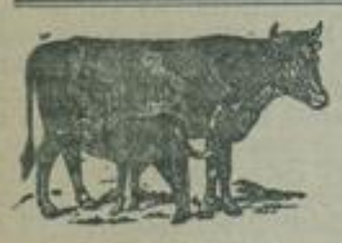
Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Blankenstein.

Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



Von Donnerstag, den 10. Juni, ab stelle ich wieder einen frischen Transport 2185

vorzügliches Milchvieh

hochtragend und **frischmelkend** bei mir sehr preiswert zum Verkauf

Heinsberg. Fernspr. 96. **E. Kästner.**

Kirschen-Verpachtung.

Die **Kirschennutzung** der Gemeinde Herzogswalde soll **Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr,** im hiesigen Erbgerichtsgasthof verpachtet werden. 2185

Der Gemeindevorstand, Hartmann.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige **Kirschennutzung** des Gutes Burkhardtswalde Nr. 13 soll **Freitag, den 11. Juni 1915, nachmittags 2 Uhr,** im Gute Nr. 13 gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden. Zuschlag vorbehalten. 2181

Gutsbesitzer A. Ludewig, Burkhardtswalde b. Meißen.

Drucksachen aller Art fertigt die **Buchdruckerei d. Blattes.**

Stepp-decken für grosse und kleine Betten empfiehlt 2139 **Emil Glathe.**

Bügelsägen Spannsägen fertige und lose Blätter, **alle Sorten Feilen** wie alle sonstigen **Werkzeuge** Ia Solinger Stahlwaren billigst bei **R. A. Hampus, Mohorn.** Fernsprecher Nr. 8.

Pferdejunge wird gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2148

Wöchentlich ein Heft für **10 Pf.** Dazu kostenfrei die goldgeprägte elegante Leinen-Einbanddecke!

Die beliebte Roman-Wochenschrift für alle Kreise! **Der Buchroman** Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Probehefte verlange man von den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wöchentlich ein Heft für **10 Pf.** Dazu kostenfrei die goldgeprägte elegante Leinen-Einbanddecke!

Achtung! Schützen! Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr im Schützenhaus

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Kassierers.
2. Eingänge.
3. Verschiedenes.

Um allseitiges Erscheinen bittet

Das Direktorium der privil. Schützengesellschaft. 2184

Honigpulver Paket 30 Pfennig reicht zu 4 Pfund feinstem Kunsthonig. Zu haben bei 2137 **J. Zadraschil** i. Fa. Chocoladen-Onkel, Markt 101.

Neue Ringäpfel Mischobst Preiselbeeren empfiehlt 2141 **Hugo Busch.**

Gelegenheitskäufe 2041 in Herren- und Damen-**Fahrrädern** **Neu,** Innenlötung, Torpedo-Freilauf usw. **Mk. 75.** Sämtliche Fahrrad-Utensilien und Fahrrad-Reparaturen. **Otto Rost** Büchsenmacherei u. Fahrradhandl.

Gurken, Kohlrabi, Rosenkohl- und Grünkohlpflanzen, rote Rüben, Kohlrüben sowie Salatpflanzen empfiehlt **Aug. Zimmermann,** Handelsgärtner. 2150

Zitronka Vorzügliches Erfrischungsgetränk in ½ und 1 Pfund Feldpostpackungen. **Rudolf Schmidt,** Rosenstraße 91. 2154

Ein Pferd Fuchswallach, mittelährig, 1,70 Meter hoch, passend für Landwirte, wegen Einberufung zu verkaufen. 2156 **Oberpesterwitz Nr. 3.**

Bölcher Rübenhacken mit auswechselbaren Blättern in verschiedenen Größen. extra starke **Distelstecher** empfiehlt billigst 2088 **R. A. Hampus, Mohorn.** Fernsprecher Nr. 8.

Eichen- und Eschenrundholz 30-50 cm Durchmesser zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten an 2116 **Franz Heyde, Böttcherei** Freiberg i. Sa.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF